

ERSATZDEHNUNG UND PROSODIE IM BAIRISCHEN, SKANDINAVISCHEN
UND ANDERSWO

Robert Hinderling und Anthony Rowley, Lehrstuhl für Deutsche
Sprachwissenschaft, Universität Bayreuth

In unserem Vortrag geht es zunächst um die (oder eine) adäquate phonologische Interpretation der bairischen Silbenstrukturregel, die unter dem Namen "Pfalzisches Gesetz" bekannt geworden ist. Danach ist in diesem Dialekt Vokallänge immer mit Kürze oder Schwäche, umgekehrt Vokalkürze mit Länge oder Stärke des nachfolgenden Konsonanten kombiniert, ähnlich wie dies fürs Mittelschwedische gilt (Bannert 1976, S. 40). Einige bisherige Phonemisierungsvorschläge werden kritisiert und ein eigener, von Kufner (1957, 1961) ausgehender, näher begründet. Es ergibt sich, dass (oberflächenstrukturelle?) prosodische Unterschiede mit der Apokopierung in Zusammenhang stehen. Unser Lösungsversuch lässt sich darum auf anderes Sprachmaterial übertragen, bei dem ähnliche Apokopierungserscheinungen zu beobachten sind. Es wird ausser auf die Akzente des Schwedischen auf den Vestjysk stød, die Rheinische Schärfung und Erscheinungen des Ostpreussischen eingegangen.

Bibliographie

- Bannert, R. (1976): "Mittelbairische Phonologie auf akustischer und perzeptorischer Grundlage", Lund/Malmö.
- Hinderling, R. (1979): "Lenis und Fortis im Bairischen. Versuch einer morphophonemischen Interpretation" (im Druck).
- Kufner, H.L. (1957): "Zur Phonologie einer mittelbairischen Mundart", Zeitschrift für Mundartforschung 25, 175-184.
- Kufner, H.L. (1961): "Strukturelle Grammatik der Münchner Stadtmundart", München.
- Zehetner, L. (1978): "Die Mundart der Hallertau", Marburg.